

Tucci, Ingrid; Wittenberg, Erich

Article

In Deutschland gibt es zumindest eine zweite Chance: Sechs Fragen an Ingrid Tucci

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Tucci, Ingrid; Wittenberg, Erich (2011) : In Deutschland gibt es zumindest eine zweite Chance: Sechs Fragen an Ingrid Tucci, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 41, pp. 12-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152205>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Ingrid Tucci, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin.

SECHS FRAGEN AN INGRID TUCCI

»In Deutschland gibt es zumindest eine zweite Chance«

1. Frau Dr. Tucci, Sie haben die Karrieren von Migrantennachkommen in Frankreich und Deutschland verglichen. Welche Nationalitäten haben Sie für Ihren Vergleich berücksichtigt? In Deutschland haben wir insbesondere die Kinder von Migranten aus der Türkei und den arabischen Ländern untersucht. In Frankreich interessierten uns besonders die Nachkommen von Migranten aus den Ländern der Subsahara, also den Ländern unterhalb der Sahelzone und von Nordafrikanischen Migranten.
2. In welchem Land haben Migrantennachkommen bessere Bildungschancen? Insgesamt stellen wir in Frankreich eine stärkere Öffnung für den akademischen Bildungsweg fest. Es machen dort also mehr Migrantenkinder ihr Abitur. In Deutschland ist das anders. Hier gibt es für die Nachkommen von Migranten wesentlich größere Probleme, qualifiziertere Bildungswege einzuschlagen. Das Bildungssystem in Frankreich scheint es also eher zu ermöglichen, dass es Migranten in die höheren Bildungswege schaffen. Allerdings gibt es dort einen typischen Bildungsverlauf mit einem frühen Schulabbruch, in dem Migrantennachkommen überrepräsentiert sind. Diese haben es sehr schwer, wieder in das Schulsystem hereinzukommen. In Deutschland hingegen ist es leichter, eine erneute Bildungschance zu bekommen.
3. Wo bekommen die Nachkommen von Migranten einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt? Tendenziell geraten Migrantennachkommen in beiden Ländern eher in den prekären Arbeitsmarkt. Dabei beobachten wir in Frankreich im Unterschied zu Deutschland einen typischen Verlauf von Arbeitslosigkeit. Dort wechselt sich besonders bei den 18- bis 25-Jährigen Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung ständig ab. In Deutschland gibt es einen besseren Übergang in den Arbeitsmarkt. Grund dafür ist wahrscheinlich die berufliche Ausbildung, die in Deutschland einen höheren Wert hat. In Frankreich

dagegen ist die berufliche Bildung stark abgewertet. Deswegen sind französische Jugendliche, die in berufliche Bildungszweige geschickt werden, oft frustriert und empfinden diesen Weg sogar als Strafe. In Deutschland hingegen ist die duale berufliche Ausbildung eine gute Alternative zu einem Universitätsstudium.

4. In welchen Bereichen könnten beide Länder voneinander lernen? Frankreich könnte zum Beispiel im Hinblick auf die Aufwertung der beruflichen Bildung von Deutschland lernen. Dazu zählt auch die Möglichkeit, eine zweite Chance zu bekommen, wenn man es in der Schule erstmal nicht geschafft hat. Umgekehrt könnte die kostenlose frühkindliche Bildung in Frankreich ein Vorbild für Deutschland sein. In Frankreich kommen alle Kinder mit drei Jahren in die Vorschule, was für Migrantenkinder besonders wichtig ist. Zudem durchlaufen alle französischen Kinder bis zum Alter von 15 Jahren den gleichen Bildungsweg. In Deutschland erfolgt die Trennung der Bildungswege früher, was ein Grund dafür sein kann, dass es insbesondere Migrantenkinder weniger oft bis zum Abitur schaffen.
5. Welche Erkenntnisse haben Sie aus den Befragungen von Jugendlichen gewonnen? Zum einen haben wir herausgefunden, dass soziale Netzwerke eine wichtige Rolle spielen, insbesondere wenn junge Erwachsene im Laufe ihres Bildungsweges Hilfe durch einen Lehrenden, Mentor oder Paten erhalten. Das stärkt die Motivation und den Glauben an die eigenen Fähigkeiten. Zum anderen beobachten wir, dass es einen sehr positiven Effekt hat, wenn junge Menschen, die in benachteiligten Wohngebieten aufwachsen, Erfahrungen auch außerhalb ihres „Viertels“ machen und damit auch eine andere Welt kennenlernen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
78. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Sabine Fiedler

Redaktion

Renate Bogdanovic
PD Dr. Elke Holst
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Gert G. Wagner
Dr. Frauke Peter
Dr. Katharina Wrohlich

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.